

## Matthias Plattner – Lebenslauf und Testimonial



Foto privat

### Lebenslauf

Geboren 1962, ist im Birsigtal aufgewachsen. Zunächst Primarlehrer, bildete er sich später zum reformierten Pfarrer weiter. Seit 32 Jahren im Amt, war er Kurortspfarrer in Lenzerheide, später Pfarrer in Bennwil, seit 2006 in Sissach. In seiner Zeit im Waldenburger Tal war er nebenamtlich Kirchenchorleiter und Co- Dekan des Dekanats Liestal der Reformierten Kirche Baselland.

Als Kirchenrat und also Mitglied der kantonalkirchlichen Exekutive war er von 2013 bis 2025 und also während zwölf Jahren an den Reformen in der Baselbieter reformierten Kirche zuvorderst mitbeteiligt.

Er war acht Jahre lang für das Departement «Unterricht und Jugend» verantwortlich und hat sich dabei sehr für Ausbildung, Qualifikation und Berufsbild der Religionslehrpersonen der Reformierten Kirche Baselland engagiert.

Die letzten vier Jahre war er für das Departement «Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Erwachsenenbildung» zuständig. Dort hat er mit Tat- und Überzeugungskraft die Umsetzung des neuen Amtes «Laienpredigt» vorangetrieben. Die ersten Laienpredigenden sind bereits predigtberechtigt.

Als Gemeindepfarrer in Sissach hat er den Zusammenschluss seiner Kirchgemeinde mit derjenigen von Wintersingen-Nusshof mit vorbereitet zur Kirchgemeinde Sissach-Wintersingen per 1.1.2025. Aktuell feiert er mit seiner Gemeinde den 500. Geburtstag der reformierten Kirche Sissach.

Matthias Plattner ist verheiratet, Vater von drei erwachsenen Söhnen und lebt mit seiner Familie in Sissach. Er ist Mitbegründer und Präsident der reformpädagogisch ausgerichteten Schule Nova in Sissach, FCB-Fan, arbeitet nebenbei als Texter und Kolumnist, engagiert sich als Rotarier und spielt gern Klavier.

### Testimonial

«Ich war zwölf Jahre im Kirchenrat der Reformierten Kirche Baselland. Die ersten acht Jahre hatte ich das Departement Religionsunterricht und Jugend inne, die letzten vier Jahre habe ich das Departement Gemeindeentwicklung begleiten dürfen. Ich kam relativ jung in den Pfarrberuf auf dem zweiten Bildungsweg, nachdem ich den Primarlehrer gemacht hatte. Seit über 30 Jahren bin ich im Pfarramt, die ersten Jahre in einer Kurortsgemeinde im Graubünden und jetzt seit 28 Jahren im Baselbiet. Das Kirchenratsmandat ist interessant, weil es den Blick über die Gemeinde-Grenze hinaus gibt. In der föderalistischen reformierten Schweiz ist jede Kirchgemeinde ihr eigenes Territorium. Viele denken, fühlen und glauben nur für sich selber. Ich war immer offen dafür, über die Grenzen hinaus zu schnuppern, zu denken und zu arbeiten. Im ersten Teil der Legislatur 2022–2025 beschäftigte mich vor allem das Abschliessen der Umsetzung der Visitation. Wir hatten viele Jahre dafür gekämpft, dass wir diesen Reformprozess machen durften. Er war ein Riesenprojekt, bei dem das ganze Regelwerk

der Kantonalkirche, das auch die Kirchgemeinden betrifft, überarbeitet, neu formuliert und von Kirchenrat und Synode abgesegnet worden ist. Unzählige Leute mit viel Know-how, Liebe und Fleiss hatten daran mitgearbeitet. Vor anderthalb konnte der Prozess abgeschlossen werden. Er war gut gelaufen und wir führten ihn souverän bis ans Ende. Jetzt, im zweiten Teil, beschäftigte mich primär die Umsetzung eines Auftrags aus der neuen Kirchenordnung, nämlich dass wir die Ausbildung zum Laienprediger und zur Laienpredigerin entwickeln. Die Schaffung des Laienpredigt-Mandats in den letzten zwei-drei Jahren war sicher ein Highlight; das hat es bis jetzt in der Baselbieter Kirche so nicht gegeben. Zuerst musste aber die Idee durch den Pfarrkonvent gebracht werden. Das war nicht ganz einfach, denn wir Pfarrpersonen haben nicht gern Konkurrenz. Wir mussten also den Prozess gut kommunizieren. Wir konnten bei dieser Aufgabe auf das Know-how und die Unterstützung der Aargauer Kirche zählen. Über die Grenzen denken und arbeiten und Synergien schaffen – das ist mein Credo! Seit Ende Mai können die ersten zwei frisch gebackenen Laienpredigerinnen und ein neuer Laienprediger für reformierte Gottesdienste im Baselbiet gebucht werden. Darüber freue ich mich sehr. Schöne Momente in meiner Zeit als Kirchenrat waren zum Beispiel, wenn ich als Gast in den Synoden von Kirchgemeinden war. Auch wenn man dann in der Regel wenig zu tun hat, weil es da meistens ums Geld geht und der Finanzchef oder die Finanzchefin gefragt ist, war das immer ein sehr schöner und herzlicher Empfang und jedes Mal auch eine Gelegenheit, um andere Gemeinden und andere Kirchen kennenzulernen. Das habe ich sehr genossen. Ein weiteres Highlight für mich war auch die unglaubliche Vernetzung durch das Kirchenratsmandat: die Beziehungen innerhalb der kirchlichen Landschaft, zur katholischen Kirche oder zu Nonprofitorganisationen, mit denen man verbunden ist, oder auch die Kontakte ins Feld der Politik. Schöne überraschende Bekanntschaften mit vielen netten und engagierten Menschen – das ist etwas Unbezahlbare. Was für mich schon lange ein offenes Fragezeichen ist, ist, ob der ganze Reformprozess in unserer reformierten Baselbieter Kirche nicht viel zu brav gewesen ist und zu wenig weitreichend. Wenn ich mir überlege, wie schnell sich die Kirchenlandschaft verändert, habe ich den Eindruck, dass wir viel zu wenig das umgesetzt haben, was Zwingli damals anordnete: ‚Tut um Gottes Willen etwas Tapferes.‘ Es gibt verschiedene Bereiche, in denen uns die Zeit viel zu schnell überholt. Ich sehe zum Beispiel, dass es den Pfarrberuf, wie ich ihn gelernt habe und erleben durfte, in zehn bis 15 Jahren so nicht mehr geben wird. Das ist zum Beispiel eine Frage, die mich umtreibt. Nach zwölf Jahren im Kirchenrat ist genug und ich merke, ‚de Pfuus isch dusse‘ und es ist richtig, dass neue Leute mit neuer Energie und neuen Ideen kommen. Es folgt für mich eine neue Zeit und ich freue mich darauf, dass ich mich die nächsten paar Jahre auf meine Kirchgemeinde konzentrieren kann. Die reformierte Kirche ist ein Ort, wo sich das Evangelium, das 2000 Jahre alt ist, verbreitet. Ich persönlich hänge daran, dass das Evangelium weiterlebt: an jenen Orten auf dieser Welt, wo es dringend nötig und notwendig ist, auch in unserer wohlstands- und friedensverwöhnten Schweiz. Wir müssen uns als reformierte Kirche behaupten. Das birgt auch Chancen. Es gibt deshalb für mich keinen Grund zum Bedauern, sondern ich kann mich getrost auf das Neue freuen.»

Liestal, 19. Juni 2025